

SAMSTAG
IST YENZ-TAG

YENZ

OUNG

TELEFON: 07042-91949 E-MAIL: yenz@vkz.de

APRIL 2010 2
VKZ - JUGENDSEITE

Schlafen, Party machen, träumen, essen, Freunde treffen, kreativ sein, reisen, entspannen – in der Nacht ist oft mehr los als man vermutet.

Doch was treiben die meisten wenn die Sonne untergegangen ist? Die Yenz-Redakteure haben sich mit dem Thema Nacht und deren Möglichkeiten, ihren nächtlichen Erlebnissen und Eindrücken auseinander gesetzt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
EURE YENZ-REDAKTION

Was machen die meisten Jugendlichen wenn es draußen dunkel wird? Wo halten sie sich nachts auf? Ann-Katrin Wieland war in Vaihingen unterwegs und hat Jugendliche befragt was sie mit der Nacht verbinden.



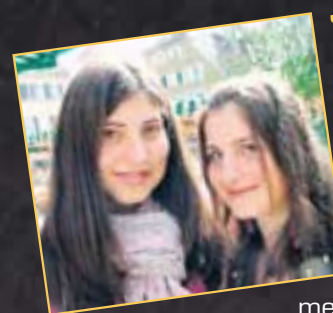
Lara Hein (14) (links) aus Nussdorf:

Ich verbinde die Nacht mit im Bett liegen und schlafen. Außerdem fällt mir die Dunkelheit ein. Und auch, dass

die Nacht mysteriös ist, weil Vampir-Geschichten immer da stattfinden. Wegen dem Musical »Cats« fallen mir noch Katzen ein.

Lea Holler (14) (rechts) aus Eberdingen:

Spontan denke ich an Sterne, Mond, Dunkelheit und schlafen. Ach und Urlaub, weil man da dann abends zusammen Essen geht und in der Nacht heimkommt und dann am nächsten Tag lang ausschlafen kann.



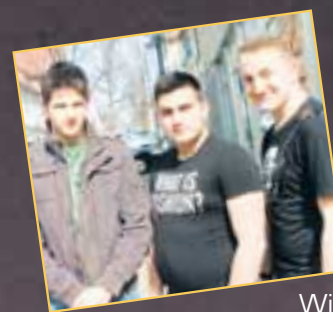
Jule Stütze (15) (rechts) aus Kleinglatzbach:

Als Erstes fällt mir schlafen ein. Dann natürlich weggehen zu Freunden und feiern oder auch DVD-Abende. Oder zusammen

zur Dance-Night gehen. In die Disco darf ich ja noch nicht.

Chrissi Markou (14) (links) aus Sersheim:

Bei dem Begriff Nacht denke ich an unsere Freundin Nane, denn sie ist eine Nachtmensch. Die ist nachts immer wach und schreibt dann Gedichte und Songtexte. Außerdem verbinde ich die Nacht mit Spinnen. Das hört sich vielleicht komisch an, aber schon öfter, wenn ich schlafen gehen wollte, war eine Spinne im Bett oder an der Wand. Dann auch zum Beispiel zu Hause feiern und Auto fahren. Immer wenn wir nach Griechenland fahren, fahren wir nachts.



Tolga Ölmez (17) (rechts) aus Kornwestheim, Ali Bekmezci (18) (Mitte) und Gabriele Blanco (15) (links) aus Vaihingen:

Wir Jugendlichen hier sind sehr nachtaktive. Wir chillen auf dem Vaihinger Marktplatz oder im Jugendhaus. Dort ist es voll cool. Dann schlafen wir eigentlich bis mittags, weil wir immer bis drei oder vier Uhr wach sind. Wir zocken noch Playstation, schauen fern, hören Musik, surfen im Internet und chillen mit Freundinnen.

NACHT



EINE NACHT im Burger King

Es ist 18 Uhr.

Wir betreten den Burger King in Vaihingen und stellen uns an eine der langen Schlangen vor der Theke. »Maxi-Menü?« – »Käse?« – »Mit Ketchup oder Mayonnaise?« Immer wieder, ununterbrochen. Nur die ständig piepsenden Küchengeräte unterbrechen die Monotonie.

Ein Blick in den Restaurantbereich: Dort ist es auch nicht ruhiger. Mehrere kleine Kinder rennen zwischen den Stühlen und Tischen hin und her: Ein Kindergeburtstag ist in vollem Gange. Die Kleinen setzen sich gegenseitig Kronen auf und freuen sich lautstark über das Spielzeug aus der Überraschungstüte.

Als wir uns endlich für eines der vielen Menüs entschieden haben und uns einen Platz für die nächsten Stunden gesichert haben, versuchen wir möglichst so zu essen, dass der Großteil der Burger weder auf den Klamotten, noch auf dem Tisch, sondern in unseren Mündern landet.

Während wir mit unserem Essen kämpfen, zieht die kreischende Kinderschar ab. Als sich

die Tür hinter dem letzten Kind schließt, ist auch die Musik zu den Videos auf den Fernsehern wieder wahrnehmbar. Es laufen die neuesten Songs – von Cascada über Lady Gaga bis hin zu den Black Eyed Peas.

Ein Stunde später: das gleiche Bild. Die Schlangen an der Kasse sind unverändert lang. Doch statt Kinder und Familien sind es jetzt jugendliche Pärchen, Berufstätige und einigen ältere Ehepaare, die das Schnellrestaurant betreten. An unserem Nachbartisch haben zwei Herren in Blaumannern Platz genommen. Von der Tischplatte ist wegen der sich häufenden Verpackungspapiere bald nicht mehr viel zu erkennen. Wie sich später herausstellt, haben die beiden zusammen 24 Burger verdrückt.

Nach und nach leeren sich die Tische und auch an der Theke gibt es im Moment nicht mehr viel zu tun. Die Bedienungen schieben stattdessen volle Tablettwagen ratternd durch den Laden. Die Flaute hält nicht lange an. Schon bald kommt ein Schub von Jugendlichen und einzelnen Leuten, die jedoch nicht Platz nehmen, sondern mit ihrer Bestellung gleich wieder verschwinden.

Inzwischen haben wir beschlossen, uns ein Dessert zu gönnen. Aber dann kommt doch

alles ein bisschen anders als geplant. Denn von der Vielfalt der Geschmacksrichtungen überfordert, sitzen wir am Ende mit einem knusprig-cremigen X-Cream-Sundae mit Chocolate-Caramel-Geschmack und einem King-Shake-Chocolate, statt dem geplanten Caramel-Shake und dem Choco-Cookies-Eis da. Als der Nachtschicht verdaut ist, beobachten wir wieder die anderen Leute, die mit ihrem Essen teilweise Kreationen bilden. Ein Beispiel: Man nehme das Unterteil eines Hamburgers, lege einige Pommes darauf und verteile jede Menge Ketchup und Senf darüber. Der Rest des Burgers wird mit Mayonnaise bestrichen und mit einem kräftigen Schluck Coca-Cola heruntergespült.

Kurz vor Mitternacht ist nicht mehr ganz so viel los, doch dafür boomt der Drive-in. Wahrscheinlich lauter junge Erwachsene auf dem Weg ins Nachtleben.

Wir sind gerade am Gehen, als die Mitarbeiter des Rettungsdienstes hereinschneien und einen späten Mitternachtssnack zu sich nehmen. Doch für uns endet der Besuch beim Burger King. Wir machen uns mit der Nase voll vom Essensgeruch auf den Heimweg.

Alena Glasbrenner & Theresa Bendel

Um den Nachtzug kreisen viele Gerüchte.

»Ist das nicht gefährlich?« wird man gerne gefragt, wenn man erzählt, dass man auch mal mit ihm unterwegs war. »Nein« möchte ich immer antworten. Ich habe es nie so empfunden. Wie es dazu kam, fragen die Leute dann gerne. Nun ja, ich erfüllte mir einen Traum, als ich mit achtzehn einen »InterRail Global Pass« am Ludwigsburger Bahnhof kaufte. Ich erstand damit die Möglichkeit für knapp einen Monat mit der Bahn durch ganz Europa zu fahren. Und ich muss sagen, ich roch förmlich die Freiheit, als ich dieses Papier in meinen Händen hielt. Wenige Tage später brach ich also gemeinsam mit einer Freundin in das große und mir weitgehend unbekannte Europa auf. Verschiedene Pläne und Wünsche führten uns nach Großbritannien und Irland. Doch so richtig zufrieden waren wir nicht. Unsere Reise war teuer und es regnete viel zu viel. Als neue Station auf einer Reise, die kein Ziel und keinen Plan mehr hatte, wählten wir nach rund einer Woche Oxford. Es war klar, dass es sich dabei nur um eine Zwischenstation handelte. Wir mussten uns entscheiden, was wir mit unserer Freiheit anfangen wollten. Seit ein paar Tagen hatten wir die fixe Idee nach Barcelona zu fahren. In Oxford überprüften wir unsere Möglichkeiten. 28 Stunden Zugfahrt zeigte uns der Computer an. Einen Tag, eine Nacht und vier Stunden des nächsten Tages. Wir wussten, dass es

irgendwie nach Wahnsinn klang, aber unser neuer Plan hieß: Oxford Barcelona. Und es sei gleich zu Anfang gesagt: Es ging gut. Von Paris bis Cerbère, dem Grenzbahnhof an der spanischen Grenze führen wir dann – beide zum ersten Mal – Nachtzug. Es gibt verschiedene Möglichkeiten Nachtzug zu fahren: den Sitzwagen, den Liegewagen und den Schlafwagen. Die letztgenannte Klasse ist die

NACHTZUG nach Cerbère



komfortabelste und damit der Bereich über den ich keine persönliche Auskunft geben kann. Im

Liewagen gibt es manchmal die Möglichkeit in speziellen Frauenabteilen zu schlafen. Dort habe ich einmal sehr nette Spanierinnen kennengelernt, die meiner Verständigung mit dem ebenso spanischsprachigen Schaffner über ein bloßes Gestikulieren hinaus halfen. Wir waren kurz nach Mitternacht losgefahren und ich hatte versehentlich den vergangenen Tag in meine Fahrkarte eingetragen. Ein Fehler der häufig

passiert und den man möglichst vermeiden sollte. Er kann zu sehr unangenehmen Situationen führen. Ich habe es erlebt, dass sich eine Frau unter mir ihr Bett machte und danach kurz das Abteil verließ, um zu rauchen. Als sie zurückkam und sich schwingvoll in ihr Bett schmiss, landete sie auf einem fremden Mann. Erst ein kurzer Schrei der Überraschung, dann Gelächter. Der Mann hatte genau dasselbe Bett gebucht, lediglich für den Abend zuvor. Also: Beim Nachtzugfahren gut darauf achten, den richtigen Tag einzutragen. Der Sitzwagen aber war mein erstes Nachtzugerlebnis, hier konnte man nicht wirklich liegen, aber – zumindest in unserem Fall – den Sitz in eine halbliegende Position bewegen. Es war relativ wenig los und ab halb elf war es auch recht still. Wir hörten die meiste Zeit Musik, knüllten unsere Schals zu Kissen und schliefen einige Stunden. Es war letztlich komfortabler und ruhiger als wir erwartet hatten. Als wir in Cerbère aus dem Wagen purzelten und in die warme Sonne Spaniens blinzelten, erkannten wir erstmals unsere Mitreisenden. Die meisten sahen genauso aus wie wir, verschlafen, jung und zugegebenermaßen nicht ganz frisch. Doch als wir in der Sonne standen, hatten wir das Gefühl schon einiges geschafft zu haben. Das Gute am Nachtzugfahren ist nämlich, dass man keinen Tag seines Urlaubs verliert. Und manchmal hat man sogar das Gefühl, die Reise vergehe wie im Schlaf. Einfach so. Petra Hart

NACHTS an der Tankstelle

lungern. Was hätte ich mit ihnen gesprochen? »Was geht?« »Chillen«, rauchs zurück. Mit



»fetter Doppelvergaser« versuche ich das Gespräch anzukurbeln, da redet schon der nächste von seiner verchromten Kurbelwelle – nach dem dritten Satz schalte ich ab. Später dreht sich das Gespräch um Leds – blaue, schwarze... Ich frage sie, wie ich mein Auto am besten aufpimpen kann. Sie schauen mich verdutzt an: »Das

ist deine Karre? Is ja ma voll Prolet! Sofort verschrotten!« Als mir das Benzin auf mein weißes Hemd tropft, erwache ich aus meinen Tagträumen und murmle der anderen Welt »nicht jeder kann Manta fahren« zu. Die Schrauber und Pimper lass ich hinter mir und fahre mit viel zu wenig PS mitten ins Wochenende.

Oliver Neetzke

Endlich Wochenende! Feiern!

Auf dem Weg nach Stuttgart festgestellt, dass die Tankfüllung nicht mehr lange mitmacht; deshalb schnell noch blauen Sprit tanken. Steige an Vaihingens Verbindung zur Welt aus dem Wagen, während drinnen fett die Party geht, Biere knallen.

Nüchtern an der Zapfsäule stehend, es ist kalt, es ist Winter – ich vermisse die

Heizung. Kein Schwein in der Nähe – nicht einmal die Autofreaks vor ihren Karren zu sehen. Ja, der Sommer, er fehlt mir, das merke ich, während das Benzin die Luft verpestend es sich im Tank gemütlich macht.

Ich denke daran, dass ich nie ein Wort mit denen gewechselt habe, für die das Wochenende bedeutet, vor aufgemotzten Autos an irgendeiner Tankstelle zu